Was ist Alltag?

Befragung des Alltags ist ein großes Thema. Zunächst ließe sich vermuten, es genüge herauszuarbeiten, auf welche Weise der Alltag untersucht werden könne. Doch zuvorderst muss, wenn sich ihm wissenschaftlich genähert werden soll, die Frage geklärt werden: Was ist der Alltag? Was sind seine Kennzeichen? Diese Fragen lassen sich so einfach nicht beantworten. Als Norbert Elias Ende der 1970er Jahre dazu eingeladen worden war, einen einleitenden Beitrag zu einem Sonderband der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, der Materialien zur Soziologie des Alltags bereitstellte, zu schreiben, problematisierte er angesichts der vielfältigen Bedeutungsgehalte den wissenschaftlichen Gebrauch des Begriffs. Denn obwohl der Begriff Alltag in den 1960er und 1970er Jahren in der Philosophie (z. B. Henri Lefebvre: Critique de la vie quotidienne 1947, 1961, 1981; Lukács: Die Eigenart des Ästhetischen 1963), den Sozialwissenschaften (z. B. in den Arbeiten zur Ethnomethodologie (Garfinkel, u. a.) und zum symbolischen Interaktionismus (Goffman u. a.) oder in den sozialpsychologischen Arbeiten von Leithäuser und Volmerg) und der Volkskunde durchaus populär war, fehlte ihm letztlich die begriffliche Schärfung, um ihn für die wissenschaftliche Diskussion anschlussfähig zu machen (Abb. 1).

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Typen zeitgenössischer Alltagsbegriffe mit den implizierten Gegenbegriffen

– eine Auslese –

1. Alltag	<---->	Festtag (Feiertag)
2. Alltag = Routine	<---->	außergewöhnliche, nicht-routinisierte Gesellschaftsbereiche
3. Alltag = Arbeitstag (besonders der Arbeiter)	<---->	bürgerliche Lebensbereiche, d.h. der Menschen, die von Profiten, die im Luxus, also eigentlich ohne zu arbeiten leben
4. Alltag = Leben der Masse der Völker	<---->	Leben der Hochgestellten und Mächtigen (Könige, Prinzen und Prinzessinen, Präsidenten, Mitglieder der Regierung, Parteiführer, Parlamentsmitglieder, Wirtschaftsführer)
5. Alltag = Ereignisbereich des täglichen Lebens	<---->	alles das, was die traditionelle politische Geschichtsschreibung als das einzig Relevante ansieht und als „große" Ereignisse begreift, an der Geschichte also die Haupt- und Staatsaktionen
6. Alltag = Privatleben (Familie, Liebe, Kinder)	<---->	Öffentliches oder berufliches Leben
7. Alltag = Sphäre des natürlichen, spontanen, unreflektierten, wahren Erlebens und Denkens	<---->	Sphäre des reflektierten, künstlichen, unspontanen, besonders auch des wissenschaftlichen Erlebens und Denkens
8. Alltag (Alltagsbewußtsein) = Inbegriff des ideologischen, naiven, undurchdachten und falschen Erlebens und Denkens	<---->	richtiges, echtes, wahres Bewußtsein

Abb. 1 (Elias 1978, S. 26)

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Elias stellte eine Liste zusammen, die «Typen zeitgenössischer Alltagsbegriffe mit den impliziten Gegenbegriffen» enthielt – eine Auslese wohlgemerkt –, um deutlich zu machen, welch große Bandbreite an Bedeutungen mit dem Begriff Alltag bedient wird und wie disparat diese Bedeutungen sind.

Gerade die Gegenbegriffe können den Begriff des Alltags konkretisieren und damit etwas leisten, was die definitorische Füllung des Begriffs Alltag nicht vermag. Sie zeigen zugleich auf, dass der Alltag als wissenschaftlicher Begriff hoch problematisch wird, wenn er, wie es Elias ausdrückte, als Ergebnis esoterischer Abstraktion erscheint, also den situativen Bezug einbüßt. [Elias monierte, dass sich aufgrund der akademischen Organisation der Soziologie und der Menschenwissenschaften und aufgrund des völligen Mangels an Empiriebezug in einzelnen Abhandlungen zum Alltag die begriffliche und inhaltliche Darstellung des Alltags zu einer Art «sekteninternen Debatte» verkomme (Elias 1978, S. 27).] Ist es dann für die wissenschaftliche Analyse nicht hilfreicher und richtiger den Begriff Alltag zu vermeiden und stattdessen von Berufswelt, Privatheit, Intimität, Freizeitverhalten etc. zu sprechen? Mit dem Gebrauch des Begriffs Alltag geht zudem die ernstzunehmende Gefahr einher, dass der Begriff als Universalbegriff verstanden und benutzt wird, dass er enthistorisiert und entlokalisiert in den wissenschaftlichen Analysen aufscheint (Elias 1978, S. 29).

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Zur begleitenden und ergänzenden Lektüre empfehle ich:

- Adorno, Theodor W.: Jargon der Eigentlichkeit. Zur deutschen Ideologie, Frankfurt/M. (4. Aufl.) 1969.
- Adorno, Theodor W.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, Frankfurt/M. 1969.
- Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution, München 1956.
- Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. 2. Band: Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution, München 1980.
- Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit 1: Symbolischer Interaktionismus und Ethnomethodologie. Reader, Reinbek bei Hamburg 1973.
- Bader, Kurt, Klaus Weber (Hg.): Alltägliche Lebensführung (texte kritische psychologie, 6), Hamburg 2016.
- Benjamin, Walter: Das Passagen-Werk, hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt/M. 1983.
- Bürger, Christa, Peter Bürger (Hg.): Postmoderne: Alltag, Allegorie und Avantgarde, Frankfurt/M. 1987.
- Gramsci, Antonio: Gefängnishefte (10 Bände), Hamburg 2012.
- Hammerich, Kurt, Michael Klein (Hg.): Materialien zur Soziologie des Alltags (Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderband 20), Opladen 1978.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

- Heller, Agnes: Alltag und Geschichte. Zur sozialistischen Gesellschaftslehre, Neuwied, Berlin 1970.
- Heller, Agnes: Das Alltagsleben. Versuch einer Erklärung der individuellen Reproduktion, Frankfurt/M. 1978.
- Kosík, Karel: Die Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt, Frankfurt/M. 1967.
- Lefebvre, Henri: Kritik des Alltagslebens, Kronberg/Ts. 1977.
- Leithäuser, Thomas, Birgit Volmerg, Gunther Salje, Ute Volmerg, Bernhard Wutka: Entwurf zu einer Empirie des Alltagsbewußtseins, Frankfurt/M. 1977.
- Lipp, Carola: Alltagsforschung im Grenzbereich von Volkskunde, Soziologie und Geschichte. Aufstieg und Niedergang eines interdisziplinären Forschungskonzepts, in: Zeitschrift für Volkskunde 89 (1993), S. 1–33.
- Lüdtke, Alf (Hg.): Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen, Frankfurt/M., New York 1989.
- Lukács, Georg: Die Eigenart des Ästhetischen, 2 Bände (Georg Lukács Werke 11 und 12), Neuwied, Berlin 1963.
- Lukács, Georg: Zur Ontologie des gesellschaftlichen Seins. 2. Halbbd. (Georg Lukács Werke, 14), Darmstadt, Neuwied 1986.
- Lukács, Georg, u. a.: Individuum und Praxis. Positionen der ‹Budapester Schule›, Frankfurt/M. 1975.
- Márkus, György: «Anthropologie» und Marxismus, Hamburg 1981.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

- Marx, Karl, Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie, in: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke (MEW, Bd. 3), Berlin 1983, S. 9–77.
- Michel, Karl Markus: Unser Alltag: Nachruf zu Lebzeiten, in: Kursbuch 41 (1975), S. 1–40.
- Negt, Oskar, Alexander Kluge: Geschichte und Eigensinn, Frankfurt/M. 1981.
- Pasternack, Gerhard (Hg.): Zur späten Ästhetik von Georg Lukács. Beiträge des Symposiums vom 25. bis 27. März 1987 in Bremen (Schriftenreihe des Lukács-Institut für Sozialwissenschaften, 2), Frankfurt/M. 1990.
- Tenfelde, Klaus: Schwierigkeiten mit dem Alltag, in: Geschichte und Gesellschaft 10 (1984), S. 376–394.
- Waldenfels, Bernhard: In den Netzen der Lebenswelt, Frankfurt/M. 1985. (**Abb. 3–6)

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Zur historischen Semantik des Alltagsbegriffs

Der Gebrauch des Substantivs Alltag war bis in das 19. Jahrhundert hinein allseits nicht üblich. Peter Jehle führt, sich selbst nacherzählend (Jehle 1994), in einem umfangreichen Lexikonbeitrag (Jehle 2000) aus, dass das Substantiv Alltag erstmals 1818 in einem Wörterbuch auftauchte, nämlich im *Volksthümlichen Wörterbuch der deutschen Sprache* von Otto Friedrich Theodor Heinsius. Heinsius stelle hier den Begriff Alltag als Synonym für den Begriff Werktag vor. Leider hält diese Aussage einer Überprüfung nicht stand. Das Substantiv Alltag lässt sich bereits in dem *Wörterbuch der Deutschen Sprache* von Joachim Heinrich Campe aus dem Jahr 1807 als in der Umgangssprache benutztes Substantiv finden. Es wird dort wie auch 1828 in Heinsius' *Vollständigem Wörterbuch der Deutschen Sprache* (Heinsius 1828, S. 59) nicht mit Werktag gleichgesetzt, sondern mit Wochentag. Bei Campe heißt es:

> «Der Alltag, des -es, Mz. die -e, ein gemeiner Tag, ein Wochentag; im Gegensatz zu Sonn= und Feiertage. Es war an einem Alltage. Ein Kleid für die Alltage. Es werden mit diesem Worte mehrere Zusammensetzungen gebildet, in welchen entweder der Begriff des Alltägigen, d. h. dessen was alle Tage geschieht, vorkömmt etc., oder des Alltäglichen, des Gemeinen hervorsticht» (Campe 1807, S. 105).

Auffallend ist, dass Alltag vor allem in Zusammensetzungen vorkommt. Hier hat der Begriff eine distinktive Funktion. In Adelungs

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

vollständigem grammatisch-kritischen Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart aus dem Jahr 1774 heißt es entsprechend:

«Alltags-, ein aus alle Tage zusammen gezogenes Hülfswort, welches mit verschiedenen Hauptwörtern zusammen gesetzet werden kann. Es bedeutet alsdann, 1. eigentlich, ihre Bestimmung für die gemeinen Wochentage, im Gegensatz der Festtage, wie Alltagskleid, Alltagshut, Alltagsspeise u.s.f. 2. Aber auch figürl. eine gewöhnliche, und folglich gemeine, geringere Beschaffenheit derselben. (…)» (Adelung 1774, Sp. 192).

Im 18. Jahrhundert war das Adjektiv/Adverb *alltägig, oder alltäglich* bekannt. Das Substantiv Alltag trat vor allem in Wortzusammensetzungen auf. Als eigenständiges Substantiv lässt es sich zwar erstmals 1807 in einem Wörterbuch nachweisen, doch noch in Grimms Wörterbuch aus dem Jahr 1854 wird die Bezeichnung Alltag als unüblich geführt (Jehle 2000, S. 108). Dort werden folgende Begriffe genannt: alltägig, alltäglich, Alltäglichkeit, Alltags, Alltagschrist, Alltagsgesicht, Alltagsgast, Alltagsgewäsch, Alltagshaube, Alltagskind, Alltagskleid, Alltagskreis, Alltagsleben, Alltagsmensch, Alltagsrock, Alltagssonne, Alltagsverstand und Alltagswelt. Unter Alltags ist vermerkt:

> «*wie* tags *könnte auch* alltags *gesagt werden, doch ist es nicht üblich, noch weniger ein subst.* alltag. *da hingegen die accusative* allentag *und* alletage *adverbialisch stehn und letzteres in* alletag *verkürzt*

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

wird, so sind die folgenden zusammensetzungen von ihm abzuleiten und stehen für alletages» (Grimm, Grimm 1984a, Sp. 239f.).

Und so ergeben sich alle anderen Ableitungen. Augenfällig wird die Bedeutung, die an Alltag gekoppelt ist, bei einem Nachweis für alltägig: «dem paradoxen ist das alltägige entgegengesetzt, was die gemeine meinung auf seiner Seite hat» (Grimm, Grimm 1984a, Sp. 239).
Offensichtlich ist der Wortteil *Tag* für die historische Semantik zunächst von nur sehr geringer Bedeutung. Vielmehr scheint sich die Spezifik des Begriffs zuallererst aus dem Pronomen *all* abzuleiten. Hier wird Grimms Wörterbuch auch sehr viel ausführlicher. Auf acht Spalten werden die Nachweise und Bedeutungen von *all* gelistet.

- Vorstellung von Ganzheit, unversehrt und unzerstückelt und deshalb ein all (bedeutet hier mehr als jede: alle Freude ist nun dahin)
- Abstraktion und Unbestimmtheit (so unbestimmt, dass es keinen Artikel duldet: der Ganze aber nicht der Alle)
- *all* mehr totus als omnis
- *all* im Sinne von jeder: alle Nacht
- *all* wird im deutschen prädikativ verwandt im Sinne von erschöpft und beendigt (als verwandter Begriff von ganz wird mit *all* eine Vorstellung von ganz und fertig erzeugt): das Geld ist all, es ist alles all – mit zwei verschiedenen Bedeutungen von *all*.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.

Nach dieser sehr kurzen Einführung kann der aktuelle Wikipedia-Eintrag zu Alltag bereits abgelegt und abgelehnt werden. Er lautet:

> «Unter Alltag versteht man gewohnheitsmäßige Abläufe bei zivilisierten Menschen im Tages- und Wochenzyklus. Der Alltag ist durch sich wiederholende Muster von Arbeit und Arbeitswegen, Konsum (Einkauf, Essen und Trinken), Freizeit, Körperpflege, sozialer sowie kultureller Betätigung, Arztbesuche, Schlaf u. v. m. geprägt. Der Alltag wird unter anderem als Gegensatz zum Feiertag oder Festtag bzw. zum Urlaub gesehen. Im Alltagsgespräch kommt der ungeplante, lockere Kontakt im Nachbarn-, Kollegen- und Freundeskreis zum Ausdruck» (https://de.wikipedia.org/wiki/Alltag, 14.8.2018).

Hier wird nur auf *ein* Spezifikum des Alltags Bezug genommen: die Zyklidität. Dass diese für die Bestimmung von Alltag Bedeutung hat, sei unbestritten, doch ist sie nicht das alleinige Signum des Alltags. (Welche Rolle sie spielt, wird später beleuchtet.) Ihn über eine Ansammlung von Handlungen zu definieren, ist dagegen doch nur ein hilfloser Akt der Essentialisierung des Alltags. Die Differenz zwischen Alltag und Festtag zu benennen, hilft selbstredend ebensowenig zur Bestimmung dessen, was Alltag ist, wenn ein Unbestimmtes durch ein unbestimmtes Anderes zu definieren versucht wird. Letztlich reicht die Wikipedia-Definition nicht einmal an die mehr als 200 Jahre alte Definition Campes heran.

Dieses Werk ist copyrightgeschützt und darf in keiner Form vervielfältigt werden noch an Dritte weitergegeben werden.
Es gilt nur für den persönlichen Gebrauch.